

JOACHIM BALLWEG / TOHRU KANEKO / ANDREAS LÖTSCHER /  
ANGELIKA BALLWEG-SCHRAMM

## FASTIVAL

- A. Joachim Ballweg  
Zur Semantik von *fast*
  
- B. Tohru Kaneko  
*anti-fastival*
  
- C. Andreas Lötscher  
Gegen-*anti-fastival*
  
- D. Angelika Ballweg-Schramm  
*Fast, fast, fast ...*

Die hier versammelten Papiere stellen die schriftlichen Niederschläge einer Diskussion dar, die sich im Verlauf des Sommers 1974 abspielte. Den Beiträgen eignet der Charakter der spontanen Rede und Gegenrede; so mögen viele der enthaltenen Überlegungen keine abgeschlossenen Vorschläge ergeben. Dennoch wurde auf eine inhaltliche Überarbeitung verzichtet: Zum einen wäre sonst der Zusammenhang der gegeneinander aufgebauten Argumente zerstört worden, zum anderen kommen die Probleme und ihre schwebende (Un)gelöstheit am besten in der kontradiktorischen Beleuchtung einer spontanen Diskussion zum Ausdruck.

Die Beiträge sind in der Reihenfolge ihrer Entstehung abgedruckt.

JOACHIM BALLWEG

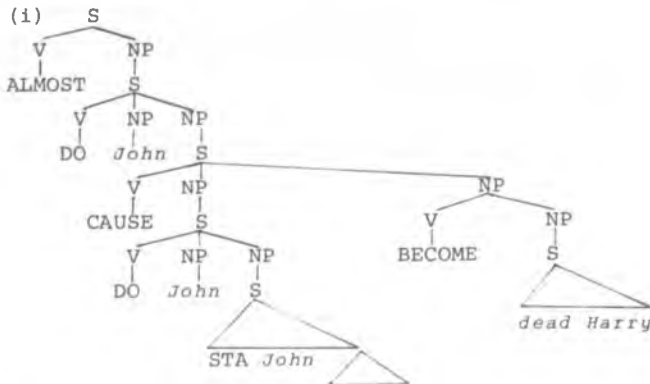
ZUR SEMANTIK VON *FAST*

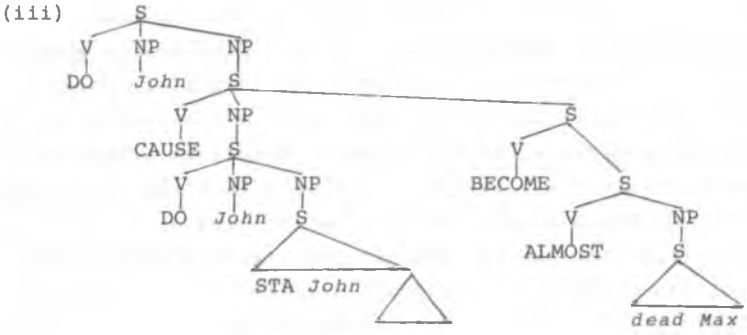
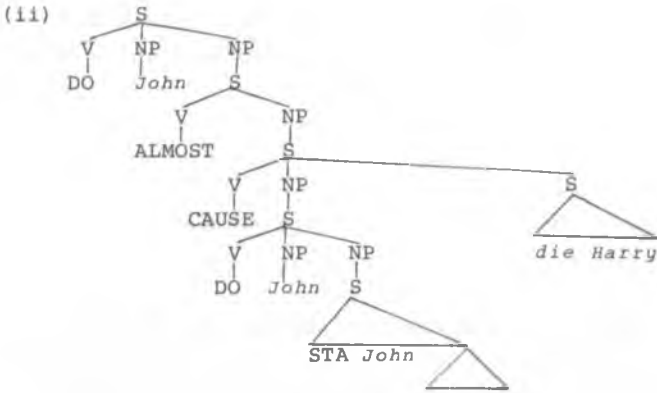
1. Generative Semantiker haben ein Semantisches Primitiv *ALMOST* postuliert, durch dessen Skopusverschiedenheit in vorlexikalischen Repräsentationen sie Mehrdeutigkeiten von Sätzen analysieren (MORGAN 1970, McCAWLEY 1973), wie z.B.

(1) *John almost killed Harry.*

McCawley schreibt: "... (1) ... [unsere Zählung] is ambiguous as to what *almost* modifies: (i) 'John almost did something which (had he done it) would have had the effect of Harry's dying' (e. g. he intended to kill Harry but changed his mind), (ii) 'John did something which almost had the effect of Harry's dying' (e. g. he fired at Harry but the bullet missed) and (iii) 'John did something which had the effect of Harry's becoming almost not alive' (e.g. he fired at Harry and wounded him so seriously that he was in grave danger of death, but he recovered from the wound)." (1973, 332).

1.1 Folgen wir DOWTY 1972 in der Darstellung der abstrakten Repräsentation von *kill*, so können wir die drei Bedeutungen wie folgt darstellen:





1.2 Die hier skizzierte Analyse hat u.a. zwei interessante Konsequenzen, deren erste wir hier nur andeuten können:

1.2.1 Sie macht eine prälexikalische Transformation notwendig, die u.a. ALMOST über gewisse andere Prädikate hinweghebt, damit die Regel Predicate Raising angewendet werden kann mit dem Effekt, daß schließlich eine komplexe Konstituente entsteht, die durch *kill* ersetzt werden kann (MORGAN 1970, McCAWLEY 1971b und 1973; zu einigen Beschränkungen dieser Transformation siehe BALLWEG 1974b, eine Alternative skizziert SIEGRIST 1974 und, dem folgend, BALLWEG 1975a).

1.2.2 Sie erklärt die Unterschiede zwischen engl. *John almost killed Harry.* und deutsch *Hans hat Harald fast umgebracht.* gegenüber den nicht ambigen französischen Sätzen:

- (2) *J'aurais tué Fred.* (=i)
- (3) *J'ai failli tuer Fred.* (=ii)
- (4) *J'ai presque tué Fred.* (=iii) (siehe SEUREN 1973, 18)

2. Von SEURENS Beobachtung ausgehend wollen wir die Korrektheit der McCAWLEYSchen Analyse in Frage stellen. Zunächst können wir auf folgende Konsequenz hinweisen: wenn die Analyse McCAWLEYS korrekt wäre, so müßte es in der Grammatik des Französischen Globale Regeln geben, die gewährleisten, daß ein Element der Abstrakt-Syntaktischen Repräsentation je nach dem, was in seinem Skopus steht, auf andere Weise oberflächlich realisiert wird. Eine solche Möglichkeit können wir zwar nicht grundsätzlich ausschließen, aber bevor wir uns mit einer so komplexen Lösung zufriedenen geben, sollten wir überprüfen, ob die Hypothese, die diese Komplizierung nötig macht, nämlich die Hypothese eines semantischen Primitivs ALMOST, korrekt ist. Wenn es uns gelingt, aufzuweisen, daß diese Hypothese sich nicht halten läßt und daß es für ALMOST in (i), (ii) und (iii) keine einheitliche Interpretation gibt, so würde damit auch die Notwendigkeit verschwinden, die erwähnten Globalen Regeln für das Französische zu postulieren.

Auch die drei Paraphrasen, die McCAWLEY für (i), (ii) und (iii) gibt, scheinen den Verdacht zu erhärten, daß die einheitliche Interpretation sich nicht halten läßt; wir wollen dieses Problem angehen, indem wir versuchen, Wahrheitsbedingungen für ALMOST und die Strukturen in seinem Skopus in (i) - (iii) anzugeben.

2.1 Wir beginnen mit einem Satz, in dem das Vorkommen von *almost* bzw. *fast* bzw. *presque* dem ALMOST in (iii) entspricht:

- (5) a *The book almost weighs one pound.*

(5) b *Le livre a presque une livre.*

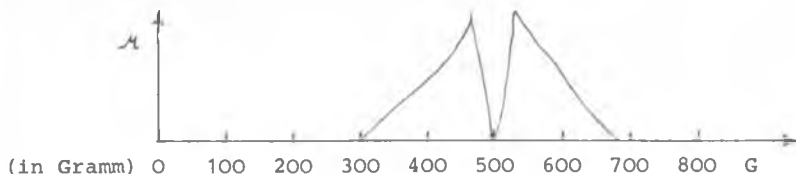
c *Das Buch wiegt fast ein Pfund.*

Explizieren wir zunächst *Das Buch wiegt ein Pfund*. In Anlehnung an BARTSCH/VENNEMANN 1972 können wir *wiegen* repräsentieren als  $f_G^M(X)$ , wobei  $f_D^M$  eine Maßfunktion ist, die ein Objekt X auf eine Dimension D projiziert, die eine linear geordnete Menge von Werten ist (vgl. BARTSCH/VENNEMANN 1972, 67). Wenn wir die Funktion erweitern, so können wir damit auch darstellen, daß ein Objekt X auf einen bestimmten Wert in D projiziert wird:  $f_{Q(ME_D)}^M$ , wobei Q ein Quantor über einer Maßeinheit (ME) ist, die implizit eine Angabe der Dimension enthält. Damit können wir *Das Buch wiegt ein Pfund* wie folgt schreiben:  $f_{1(Pf.G)}^M(X(\text{Buch}(X)))$ . Der Ausdruck " $f_{Q(ME_D)}^M(X)$ " ist wahr in  $W'$  zum Zeitpunkt  $t_1$  gdw.  $f_{Q(ME_D)}^M(X)$  in  $W'$  zum Zeitpunkt  $t_1$  der Fall ist.

[Verkürzt:  $T(P.W', t_1) = \text{"die Proposition P ist wahr in } W' \text{ zum Zeitpunkt } t_1\text{."}$ ]

Daraus können wir nun eine Analyse von *X wiegt fast 1 Pfund* ableiten:

Zunächst müssen wir uns klar machen, daß zwar gdw. dieser Satz wahr ist, der Satz *X wiegt 1 Pfund* falsch ist, daß dies jedoch umgekehrt nicht gilt. Offenbar muß eine Proposition P der Form  $f_d^M(X)$  auf eine spezifische Art "falsch" sein, damit "fast P" wahr ist (d ist ein Wert in D). Es genügt nicht, daß in unserem Beispiel das wirkliche Gewicht  $g'$  von  $g$  abweicht, sondern die Abweichung muß in einem bestimmten Bereich liegen. Außerdem wird "fast  $g$ " desto eher verwendet werden, je dichter  $g'$  an  $g$  liegt. Graphisch können wir diesen Sachverhalt grob so darstellen:



$\alpha$  und  $\beta$  sind dabei jeweils aufzufassen als "fuzzy sets" im Sinne von ZADEH 1965. Ein "fuzzy set" ist "a set of ordered pairs  $\{(X, \mu_\alpha X)\}$ ", wobei  $\mu_\alpha$  zu verstehen ist als Grad der Mitgliedschaft von  $x$  in  $\alpha$ .

(fast  $(f_g^M(X))$ ) wäre somit wahr gdw. das Gewicht  $g'$  von  $X$  ein Element von  $\alpha$  oder  $\beta$  ist, wobei  $g$  weder Element von  $\alpha$  noch von  $\beta$  ist,  $g \neq 1$  jeweils Element von  $\alpha$  bzw.  $\beta$  mit  $\mu_{\max}$ .

Formal:  $T((\text{fast}(f_d(X))), W', t_1)$  gdw.  $T((\frac{f}{d}, (X)) \wedge$

$$[\exists \{(d', \mu_\alpha d')\} \wedge (\mu_\alpha d=0) \wedge (\mu_\alpha (d-1) = \mu_\alpha \max)] /$$

$$[\exists \{(d', \mu_\beta d')\} \wedge (\mu_\beta d=0) \wedge (\mu_\beta (d+1) = \mu_\beta \max)], W', t_1)$$

Für polare Dimensionen - wie *lebend-tot* - fiele aus dieser Definition der zweite Teil der (ausschließenden) Disjunktion "/" weg, d.h.  $\beta$ .

Die hier vorgeschlagene Definition enthält allerdings noch einige nicht gelöste Probleme, so vor allem die äußere Begrenzung von  $\alpha$  und  $\beta$ . Für unsere Zwecke dürfte jedoch die hier gegebene Analyse ausreichen. ALMOST in (iii) wäre also zu ersetzen durch eine "fuzzy function" (ff) mit der oben gegebenen Definition.

Betrachten wir nun (i) und (ii), so ist klar, daß hier ALMOST nicht durch ff ersetzbar ist. Damit ist bereits nachgewiesen, daß die Analyse McCAWLEYS mit einem einheitlichen Semantischen Primitiv ALMOST inadäquat ist.

2.2 Wenden wir uns zunächst (i) zu: hier ist ALMOST offenbar eine temporale Relation zwischen zwei Zuständen, nämlich  $Z_1$ : DO(John(S)) und  $Z_2$ : NEG( $Z_1$ ). Zunächst muß also eine Interpretation von DO gegeben werden. Nach DOWTY 1972,66 gilt:

$(DO(x, f(x))), t \supset (INTEND(x, f(x))), t$ . Daraus ergibt sich:

$T((DO(x, f(x))), W', t_1)$  gdw.  $T(f(x)) \wedge (INTEND(x, f(x))), W', t_1$ .

Somit können wir  $T(ALMOST(DO(x, f(x))), W', t_1)$  definieren:

$T((ALMOST(DO(x, f(x))), W', t_1)$  gdw.  $T((INTEND(x, f(x))), W', t_{1-n}) \wedge$   
 $T((NEG(DO(x, f(x))), W', t_1)$ .

Damit haben wir auch das ALMOST in (i) definiert als Relation zwischen einem Zustand INTEND(x, f(x)) und dem Nicht-Statffinden einer Handlung f(x).

Allerdings haben wir damit noch nicht die ganze Struktur (i) hinreichend analysiert; so ist vor allem die Passage "... something, which (had he done it) would have had the effect of..." aus Mc CAWLEYS Paraphrase nicht expliziert; eine Analyse wäre jedoch nicht mehr vorzunehmen im Rahmen einer Analyse von ALMOST, sondern eher im Rahmen einer differenzierten Analyse von CAUSE.

2.3 Bleibt schließlich noch die Analyse von (ii). Sie setzt eigentlich eine eingehende Darstellung von CAUSE voraus, die wir in diesem Rahmen jedoch nicht leisten können; vielmehr werden wir einen Operator CAUSE als wohldefiniert unterstellen; zur Semantik dieses Operators verweisen wir auf BALLWEG 1977, wo eine ausführliche Einführung dieses Operators gegeben wird. Als erste Annäherung an eine Analyse von ALMOST(CAUSE(A, B)) können wir vorschlagen:

$T((ALMOST(CAUSE(A, B))), W', t_1)$  gdw.  $T(\sim A, W', t_{1-1}) \wedge$

$T(CAUSE(A, B), W'', t_1)$

wobei zwischen  $W'$  und  $W''$   $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$

Das heißt, unser Ausdruck ist wahr, wenn A in  $W'$  und CAUSE(A, B) in  $W''$ , wobei zwischen  $W'$  und  $W''$  die Relation maximaler Ähnlichkeit besteht. Allerdings ist diese Analyse insofern noch zu grob,

als A auch hier, wie bei unserer Analyse von (iii), nicht einfach falsch sein darf, sondern auf eine spezifische Art falsch; d.h. zum Beispiel, daß in einem komplexen A nur ein oder zwei relevante Subpropositionen falsch sein dürfen, aber zwischen dem entsprechenden Zustand und dem Zustand A muß noch eine gewisse Ähnlichkeit bestehen. Es liegt nahe, zur Darstellung dieses Sachverhaltes die bei der Analyse von (iii) eingeführte "fuzzy function" ff zu verwenden, womit sich folgende Analyse ergibt:

$$T((\text{ALMOST}(\text{CAUSE}(A,B))), W', t_i) \text{ gdw. } T((\text{ff}(A)), W', t_{i-1}) \wedge$$

$$T((\text{CAUSE}(A,B)), W'', t_i), \text{ wobei } R_{\text{sim}_{\text{max}}}(W', W'')$$

3. Fassen wir zusammen: durch eine ansatzweise durchgeführte modelltheoretische Analyse haben wir gezeigt, daß in (i) - (iii) nicht ein einheitlich interpretierbares Semantisches Primitiv vorliegt. Also muß man entweder drei Primitive mit den von uns eingeführten Interpretationen annehmen, oder man hält an einem Primitiv 'ALMOST' fest, wobei dann der für die Interpretation relevante Teil des Kontextes in den drei Interpretationen zu spezifizieren wäre. Da es u.W. keine grundsätzlichen Bedenken gegen heterogene Operatoren gibt, muß die Entscheidung für eine der beiden Alternativen durch syntaktische Gründe motiviert werden. Da alle drei Varianten der oben erwähnten MORGANSchen Transformation unterliegen, scheint es vorläufig in der Tat angebracht, sich für die zweite Alternative zu entscheiden.

Eine erweiterte Fassung dieses Papiers, die die Argumente aus den folgenden Papieren teilweise aufnimmt, ist BALLWEG 1975b.

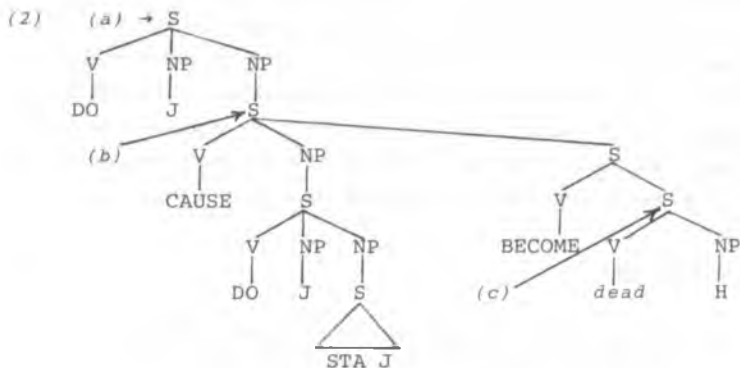


ANTI-FASTIVAL

1. Zur Skopusfrage von *almost*

Setzen wir voraus, erstens, daß die semantische Repräsentation des Satzes (1) (2) sei, und zweitens, daß *almost* als ein semantisches Primitiv zu postulieren ist; dann gibt es von vornherein nur drei mögliche Positionen, in denen *almost* in (2) plaziert werden kann, nämlich (a), (b) und (c).

(1) *John killed Harry.*



Die Frage, ob eine der möglichen Positionen von *almost* nicht artikulierbar ist, oder aber, ob zwei von ihnen zu einer Lesung zusammengeschlossen werden können, hat keine primäre linguistische Relevanz, es sei denn, daß sich dadurch unterschiedliche Lesungen explizit ergeben. Denn der Skopusunterschied an sich effiziert auf jeden Fall mindestens eine Differenz in Lesungen. Der semantisch artikulierbare Unterschied zwischen (b) und (c) ist vermutlich idio- bzw. dialektal determiniert. Dagegen besteht für den Unterschied (a) versus (b)/(c) kein Zweifel.

## 2. fast als ein fuzzy Prädikat

(3) Das Buch wiegt 5 Pfund.

(4) Das Buch wiegt fast 5 Pfund. (BALLWEGs (5c))

Vorausgesetzt, daß sich die Welt, wo (3) sowie (4) konstant bleiben, ohnehin annehmen läßt - man braucht hier nicht von einer anderen möglichen Welt zu reden - , variieren die Wahrheitswerte von den Propositionen  $P_3$  und  $P_4$  wie folgt:

(5)	(i)	4	4.5	5	5.5	6	Pfund
	$P_3$	F	F	W	F	F	
	$P_4$	F	W	F/W	W	F	

Die Skalaangabe (i) von (5) gibt das wirkliche Gewicht des Buches an. Die Wahrheitswerte von  $P_3$  und  $P_4$  werden durch die skalenmäßige Gewichtsangabe (5) determiniert. F/W im Schnittpunkt ( $P_4$ ) (5 Pfund) ist wahrscheinlich ideolektabhängig. BALLWEGs Formel auf Seite 104 gilt also bloß für den Fall F. Aber W ist bei einem "sloppy" Gebrauch von *fast* ohne weiteres möglich; deshalb nehmen wir vorläufig an, daß die Spalte den Wert W hat.

Daraus schließen wir:

- (6) a.  $P_3$  ist W, gdw. das Gewicht des Buchs 5 Pfund ist, d.h. formal,  $(\exists f) [f(x_1) \cdot \gamma(f) \cdot (f = 5)]$ ,
- b.  $P_4$  ist W, gdw. das Gewicht des Buchs zwischen 4.5 und 5.5 ist, d.h. formal,  $(\exists f) [f(x_1) \cdot \gamma(f) \cdot (4.5 < f < 5.5)]$

Da die minimale und maximale Grenze in der Skala, 4.5 und 5.5, nicht in der Bedeutung von *fast* enthalten ist, müssen wir nun den Geltungsbereich von  $P_4$  mit Hilfe einer fuzzy function transkribieren. Die Proposition  $(4.5 < f < 5.5)$  in (6 b) läßt sich wie folgt umschreiben:

$$(7) \quad f \in A, \text{ wobei } A = \{d, \mu_A(d)\}, d \in D \text{ und } \lim_{A \rightarrow \infty} \mu_A(d) = 5$$

Hier steht D für eine unendliche Gewichtsskala; A ist "a fuzzy set" in D. Die Angabe der Similitude-Funktion ist deshalb notwendig, weil sonst die fuzzy-Funktion ihren Annäherungsfokus verliert. Darüber hinaus wird dadurch auch die Bivalenz F/W repräsentiert. Wollen wir nun der Einfachheit halber die definitorischen Teile von (7) nicht in (6 b) ausdrücken, so ist (7) in (8) umzuformulieren:

$$(8) \quad (f \in A). (\text{Fokus}(A) = 5)$$

Aufgrund von (8) läßt sich (6 a) in (9) umformulieren:

$$(9) \quad P_A \text{ ist } W, \text{ gdw. } (\exists f)[f(x_1) \cdot \gamma(f) \cdot (f \in A) \cdot (\text{Fokus}(A) = 5)] \text{ } W \text{ ist,}$$

$$\text{wobei } A = \{d, \mu_A(d)\}, d \in D, \text{ und } \text{Fokus}(A) =_{\text{def}} \lim_{A \rightarrow \infty} \mu_A(d).$$

Der Funktor f von (6) bis (9) steht nun für eine "specific property" im Sinne von Reichenbach 1947, und das Prädikat zweiter Stufe  $\gamma$  repräsentiert die Eigenschaft "Gewicht". Man kann ohne Zweifel zur weiteren Präzisierung noch ein Prädikat dritter Stufe wie "physische Maßangabe" einführen, wie etwa

$$(10) \quad (\exists f)[f(x_1) \cdot \mathcal{M}(\gamma) \cdot \gamma(f) \cdot (f = 5)] \text{ für (6 a)}$$

Diese Präzisierung ist für die Fälle notwendig, bei denen mehrere, unterschiedliche Maßangaben vorliegen; für uns ist dies jedoch vorläufig irrelevant.

(Fokus(A) = 5) in (9) gleicht per definitionem nun (Fokus( $\mu_A(d')$ ) = 5)), wobei d' Klassenkennzeichen ist. Analog dazu wird auch (f ∈ A) durch (f ∈  $\mu_A(d')$ ) umgeschrieben. Und (Fokus( $\mu_A(d')$ ) = 5) ist äquivalent mit (f = 5), sofern die Konvergenz-Funktion in (9),  $\lim_{A \rightarrow \infty} \mu_A(d)$ , extensional umgedeutet damit kombiniert wird.

Nun ist ein Prädikat der dritten Stufen FAST mit folgender Definition:

$$(11) \quad \text{FAST}(f = 5) =_{\text{def}} (f \in \mathcal{M}_A(d')) \cdot (\text{Fokus}(\mathcal{M}_A(d')) = 5)$$

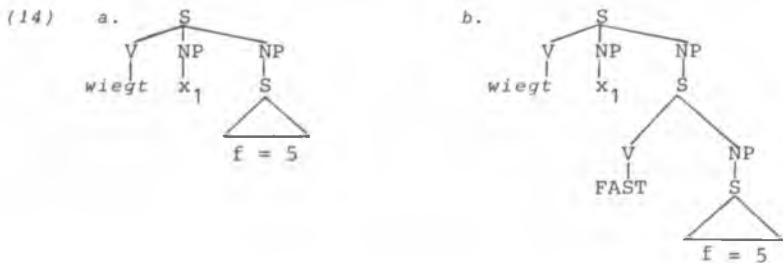
Vergleichen wir (6 a) mit (9) mit der Modifikation durch (11):

- (12) a.  $(\exists f)[f(x_1) \cdot \gamma(f) \cdot (f = 5)]$  für  $P_3$   
 b.  $(\exists f)[f(x_1) \cdot \gamma(f) \cdot \text{FAST}(f = 5)]$  für  $P_4$

(12) wird in die folgende halb-verbalisierte Form überführt:

- (13) a. *wiegt*( $x_1$ , (f = 5)) für  $P_3$   
 b. *wiegt*( $x_1$ , FAST(f = 5)) für  $P_4$

Graphisch dargestellt:



BALLWEG nimmt an, daß  $P_4$ , als eine um eine Stufe höhere Funktion, aus  $P_3$  abzuleiten sei, und zwar derart:

*fast* ( $f_d^M(x)$ ) für  $P_4$  und  $f_d^M(x)$  für  $P_3$ , oder vereinfacht:

$$P_4 = \text{fast}(P_3).$$

Wie jedoch in (12) und (13) zu sehen ist, prädiziert FAST nicht die ganze Proposition - zumal die Konstituentenproposition *wiegt* ( $x_1$ ) defektiv ist -, sondern bloß die Teilproposition (f = 5). Dies bringt uns wieder zur Skopusfrage zurück: in Satz (4) ist *fast* Operator zum unteren eingebetteten S, dagegen variiert der

Skopus von *fast*, wie in (2) dargestellt, in Satz (1).

Nun müssen wir uns nach der Ursache der BALLWEG'schen Annahme fragen. Sie ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß BALLWEG sich auf die falsche Annahme von BARTSCH/VENNEMANN stützt, nämlich:

$$(15) \quad f_D^M(x) =_{\text{def}} f^M(x, D) \text{ if } D \text{ is kept constant in comparison.}$$

(ihre (46a), S.69)

BARTSCH und VENNEMANN 1973, behaupten,  $D$  in  $f_D^M$  sei kein Funktor, sondern ein Index für eine bestimmte Dimension, obwohl sie dieses  $D$  überall in ihren Darstellungen der konkreten Phänomenen heimlich als ein Prädikat interpretieren, z.B.: (16a) sei die "natürliche" semantische Repräsentation für den Satz (16b), was natürlich ein reiner Unsinn ist:

- (16) a.  $f_{L_1}^M(X) > f_{L_1}^M(Y)$ ,  $L_1 = \textit{Liveliness}$   
 b. *Peter's class is livelier than Paul's.* (S.68)

oder



Ich kenne noch keinen Formalismus, in dem ein semantisch so schwer belasteter Term wie *Liveliness* als ein Index zu einem vagen bzw. "opaque" Funktor  $f$  aufgefaßt wird.

### 3. Zum Welt-Problem

In der Diskussion beim *Fastival* ist oft von *fast*- Sätzen mit Konjunktiv II die Rede gewesen. Man muß sich aber m.E. dabei im klaren

sein, daß *fast* als ein fuzzy Prädikat in einer bestimmten Welt anzusehen ist, der Konj II dagegen als ein Operator für die Konstatierung einer möglichen irrealen Welt aufzufassen ist. D.h. ein fuzzy Prädikat bezieht sich an sich nicht auf die Umwandlung einer Welt, sondern es hat bloß innerhalb einer bestimmten, nämlich insofern konstanten, Welt die eigentliche Geltung. Die Bedeutung des Satzes (18) wird z.B. auf sehr vereinfachte Weise wie (19) dargestellt, wobei für die Proposition *fast*(p) auch das Obengenannte gilt:

(18) *Hans hätte sich in Maria fast verliebt.*

(19)  $\sim \text{fast}(p)$  in  $W_r$  und  $\text{fast}(p)$  in  $W_{ir}$

wobei  $W_r$  für eine reale Welt,  $W_{ir}$  dagegen für eine irrealen Welt und p für "Hans hat sich in Maria verliebt" steht.

#### 4. *fasts*?

Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß es sich bei "Squishes" von ROSS um die "fuzziness" in Bezug auf grammatische Kategorien und Derivationen, und bei LAKOFFs "Hedges" hauptsächlich um die "fuzzy" Wahrheitswerte der Sätze bzw. Propositionen, d.h. um ein propositionelles "fuzziness" handelt. Wir aber bemühen uns um die semantische Beschreibung eines fuzzy Prädikats *fast*. Vermutlich gibt es in allen Sprachen noch andere fuzzy Prädikate mit verschiedenen Schattierungen. Wie sich die verschiedenartigen "fuzzies" einzelsprachlich und auch kontrastiv aufeinander beziehen, ob sie überhaupt auf ein semantisches Primitiv reduzierbar sind, ist im Augenblick ein noch offenes Problem.

ANDREAS LÖTSCHER

## GEGEN-ANTI-FASTIVAL

### 1. Zur Skopusfrage von *fast*

Die Frage, ob eine der möglichen Positionen von *fast* / *almost* in dem sattsam bekannten Baum, welcher gewisse feindselige Vorkommnisse zwischen John und Harry in den Augen gewisser Linguisten repräsentiert, nicht artikulierbar ist, oder aber, ob zwei von ihnen zu einer Lesung zusammenschließen sind, hat entgegen Herrn KANEKOs Ansicht eine bis mehrere linguistische Relevanzen.

Methodisch gesprochen:

Herrn KANEKOs Voraussetzungen über die Lebenskraft seines Baumes (2) sind keine Voraussetzung, sondern Teil des Problems.

Es geht somit nicht nur um die im Baum möglichen Skopi, sondern um die möglichen Skopi überhaupt (wir reden nicht über die Bäume, sondern über die Sprache). Vielleicht gibt es ja möglicherweise doch wohl einerseits mehr Skopi, als der Baum (2) erlaubt, andererseits weniger.

Erstens glaube ich so bis zum Beweis des Gegenteils nicht, daß außer verdorbenen Linguisten von Satz (20) eine Interpretation 20' möglich ist (mit Position c):

(20) *Hans hat Heinrich f a s t getötet.*<sup>1</sup>

(20') *..., so daß Heinrich f a s t tot war.*

(= einen Zustand des Fast-Todes erreicht.)

Das ist allerdings ein kleines Problem, da m.M. *tot* kein Zustand auf einer Skala ist (die von ganz-lebendig bis nach ganz-tot reicht), sondern nur ein punktförmiger Zustand: Entweder man ist tot oder man ist nicht tot, *tertium non datur* (wie im Gegenteil

bei skalar meßbaren Zuständen). In diesem Sinn ist FAST-TOT (z. B. mit ff) uninterpretierbar, und deshalb gibt es keine Interpretation (20').

Davon muß man allerdings die lexikalische Verwirklichung von auf-der-lebend-Skala-tief-unten als halb-tot etc. unterscheiden.

Zweitens bin ich nicht ganz sicher, daß man die Position (b) von *fast* in KANEKOs Baum (2) vernünftig interpretieren kann, oder insbesondere, daß man z.B. einen relevanten Unterschied in der Interpretation zur Position (a) bekommt, sogar oder gerade wenn man eine Interpretation von DO z.B. im Sinne von BALLWEG/DOWTY annimmt, was immer noch nicht einleuchtend zu sein braucht. Darüber müßte man gesondert sprechen. Z.B. kann nicht gelten (ist uninterpretierbar)

$((DO(x, f(x))), w', t_1)$

für

f = 'auf dem Bett liegen'

'von Franz-Josef Strauß geliebt werden'

'auf der ganzen Welt berühmt sein',

obwohl für die obigen Sätze  $((f(x) \wedge (INTEND x, f(x)))$  gelten kann; der Grund liegt darin, daß die Agentivität, die angeblich durch DO ausgedrückt werden soll, selbständiges Handeln einschließt. Ferner ist mir unklar, wie legitim es ist, *meaning postulates* plötzlich in einer Interpretationsanweisung als Konjunktionen auftauchen zu lassen.

Wenn man schon subtil sein wollte, könnte man auch fragen, ob man jemanden nicht auch deshalb nur *fast* umbringen könnte, weil man nur *fast* umbringen will. Z.B. folgende Situationen

(21.a) 1. Paraphrase: *Ich hätte Willibald fast umgebracht.*

2. Paraphrase: *Wenn Willibald noch ein Wort gesagt hätte, hätte ich ihn umgebracht.*

b) *Der Bankräuber hätte fast die Geisel erschossen, weil*



*sie fast eine falsche Bewegung machte.*

Von *fast* ist hier sehr die Rede, von INTEND aber nicht (außer eben im Skopus von *fast*). Man kann auch anfangen mit Wollen und Handeln, aber dann mittendrin aufgeben, weil irgendetwas schief-läuft, und hat dann auch *fast* etwas getan, aber auch nur nicht ganz, weil man nicht bis zum Schluß wollte:

(22) *Hans hätte fast Heinrich umgebracht; ich konnte ihn gerade noch besänftigen, bevor er das Messer in seinen Rücken stieß.*

Der "Skopus" von *fast* zerteilt dann übrigens die Menge der Handlungen A in W" (in BALLWEG 2.3) in zwei Klassen, wobei nur die eine zu W' gehört. Es gibt aber praktisch unendlich viele Möglichkeiten eine Handlungskette aufzuteilen, und so wäre der Skopus von *fast* unendlich variabel. Linguistisch eine schwer darzustellende Situation.

Schließlich ist überhaupt die Wahrheitsbedingung von BALLWEG 2.2 (also das, was auf g d w . folgt) insofern ein zu weitmaschiges Netz, als diese auch auf Sätze wie

(23.a) *Vorhin wollte ich dich küssen.*

(23.b) *Früher wollte ich mal ein berühmter Mann sein.*

zutrifft, ohne daß diese Sätze mit den folgenden selbst mit der richtigen Lesart synonym sind:

(24.a) *Fast hätte ich dich geküßt.*

(24.b) *Fast wäre ich ein berühmter Mann.*

Drittens sollte man doch von den verdrängten Aggressionen einiger Linguisten loskommen und nicht nur vom Töten sprechen. Da gibt es doch wohl eine Vielfalt von anderen Situationen. Ich kann mir auch für folgende Sätze eine reiche Auswahl von Skopi von *fast* vorstellen, aber nicht unbedingt die richtigen Bäumchen, um

diese darzustellen.

(25.a) *Der Kuchen ist mir fast verbrannt*

- weil ich fast die falsche Zeit am Ofen eingestellt habe
- weil ich fast zu spät in den Ofen geguckt habe
- er war schon ganz dunkelbraun.

(25.b) *Die Bombe hat fast mein Haus zum Zusammensturz gebracht*

- zum Glück hat der Zeitzünder nicht funktioniert
- zum Glück konnte ich sie zum Fenster hinauswerfen und ist sie ins Leere verpufft
- zum Glück haben die Wände trotz der Explosion dem Druck standgehalten, obwohl die Zerstörungen beträchtlich waren.

(25.c) *Der Wind hätte fast die Kerze ausgelöscht*

- fast wäre sie ungeschützt gewesen, wenn ich sie nicht in die Lampe gesteckt hätte
- er hat fast stark genug geblasen.

Kurz zusammengefaßt: Ich könnte mir zwar soweit immer noch vorstellen, daß für alle möglichen bisher erwähnten Situationen die Interpretation (BALLWEG 2.3) (mit Modifikationen) anwendbar ist, sogar auf die Situation mit *fast* in Position (a) (oder (i)). Jedoch sind die Interpretationen für (a) und (b) nur deshalb in so ausgezeichneter Weise diskutiert worden, weil man die gerade in einem Bäumchen darstellen konnte. Es gibt noch viele ähnliche, aber nicht in den üblichen Bäumchen darstellbare Situationen, oder man könnte zufällig oder absichtlich noch mehr Bäumchen finden, wo noch mehr Interpretationen ausgezeichnet würden.

Im übrigen habe ich den Verdacht, daß die Formel (BALLWEG 2.3) deshalb sehr universal anwendbar ist, weil  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$  universal an-

wendbar ist, m.a.W. eine undefinierbare waste-basket-Relation darstellt. Um falsifizierbare Formeln zu haben, müßte auch  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$  eine explizite Definition bekommen.

## 2. Zwei *fasts*?

Die Sätze (25) beinhalten alle im Grunde Kausalbeziehungen, die aber z.T. nur implizit vorhanden sind. Selbst wenn man bei Kausalbeziehungen irgendwelche *Fast-Taten* hat, die aber nicht zu den gewünschten Konsequenzen führen, ist man aber noch nicht sehr weit mit *fast*. Es gibt ja auch noch dasjenige *fast*, das über Maßausdrücken operiert. Hierbei müssen wir anerkennen, daß zwischen *fast-Kausalitäten* und *fast-ein-bestimmtes-Maß-haben* ein wichtiger Unterschied besteht darin, daß im ersteren Fall die Kausalität an sich verneint (verfastet) wird, daß im zweiten Fall aber im Effekt nicht die Dimensionshaltigkeit verfastet wird, sondern die genaue Maßangabe. D.h. aus

(26.a) *Hans hat Heinrich fast erschossen.*

folgt

(26.b) *Es ist nicht der Fall, daß irgendein Kausalitätsverhältnis zwischen einem Schuß von Hans und einem Ableben von Heinrich besteht.*

(egal, aus welchem Grund dieses Kausalitätsverhältnis nicht besteht) aber keineswegs irgendetwas Positives.

Aus

(27.a) *Hans wiegt fast fünf Kilo.*

folgt aber nicht:

(27.b) *Hans wiegt überhaupt nichts.*

(= Hans ist etwas unwägbares, wie z.B. eine Idee)

sondern im Gegenteil etwas positives:

(27.c) *Hans wiegt etwas weniger als fünf Kilo.*

Somit müßte (35) übersetzt werden als:

$$(35.a) (\exists f) ((f(\text{Buch}, n)) \wedge (\gamma(f)) \wedge (n=5))$$

Wenn *fast* nun ein fuzzy set stipuliert, und wenn ein fuzzy set definiert wird als eine Menge von Paaren von Individuen und zugehörigen membership functions (also  $A = \{(a, \mu(a))\}$ ), dann muß vielleicht wohl eher folgende Paraphrasenbeziehung gelten:

- (36) *Das Buch wiegt fast fünf Pfund.*  
= [Es gibt eine Pfundrelation] zwischen dem Buch und einer Zahl aus einer Zahlenmenge, die durch FAST(5) bestimmt ist.

Die entsprechende Übersetzung in eine logische Notation müßte lauten:

$$(36.a) (\exists f) ((f(\text{Buch}, r)) \wedge (\gamma(f)) \wedge (r \in (\text{FAST}(5))))$$

FAST(n) wäre zu definieren als: eine Menge von Zahlen, die kleiner sind als n ( $r < n$ ), und die Glieder in einem fuzzy set \*FAST\*(n) =  $\{(r, \varphi(r))\}$  darstellen, wobei der Wert der membership function  $\varphi(r)$  beschreibbar wäre mit einer Kurve von der Art (aber wohl nicht genau der Form), wie sie in BALLWEG auftaucht.

Es gilt also:

$$(37) \text{FAST}(n) = \{r \mid (r < n) \text{ (*FAST*(n) = (r, } \varphi(x))\}$$

#### 4. Noch mehr *fasts*?

Die Schönheit der Idee von zwei *fasts* (d.h. 1. fuzzy function, 2. A in  $W'$  mit  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$  zwischen  $W'$  und  $W''$ ) dürfte etwas an Attraktivität einbüßen, wenn wir weitere Fälle finden, die wir mit den bisherigen Interpretationen nicht erfassen können. In der

bisherigen Diskussion sind aber doch wohl einige solche Fälle aufgetaucht; z.B. erstens folgender berühmter Fall:

A.

(38) *Hans hat fast Heinrich getötet: Er vergaß nur, die Brille aufzusetzen und erschöß irrtümlicherweise den dem Heinrich sehr ähnlichen Herrn Klabund.*

Hans wollte nicht nur, sondern tat auch alles in seiner Macht stehende, Heinrich zu töten; dennoch hat vielleicht Heinrich davon überhaupt nichts gemerkt; jedenfalls hatte das, was Hans tat, nicht einmal fast den Effekt, Heinrich zu töten.

B.

(39.a) *Die Lösung ist fast richtig*

Weder ist *richtig* ein vektorieller Maßausdruck, der fuzzily modifiziert werden kann, noch ist es ein Kausalausdruck, der mit (BALLWEG 2.3) interpretiert werden kann. Ähnliche Sätze sind:

(39.b) *Diese Brücke ist fast am Zusammenfallen.*

(39.c) *Mir kamen fast die Tränen.*

C.

(40) *Der Hund hätte Elvira fast gebissen.*

Weder kann man fuzzily beißen, noch ist *beißen* ein Kausalverb. Damit haben wir hier vielleicht einen Kandidaten für eine Interpretation à la (BALLWEG 2.2). Jedoch wissen wir wiederum nichts über die Intentionen und die Taten des Hundes auf Grund der Aussage (40). Es könnte z.B. sein, daß der Hund wirklich geschnappt hat und es ihm nur nicht zu beißen gelang, weil Elvira das Bein weggezogen hat.

In einem gewissen Sinne besteht in allen diesen Fällen eine Art  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$  zwischen einer  $W'$  und einer  $W''$ . Die Interpretation (BALL-

WEG 2.3) und auch (BALLWEG 2.2) wären dann aber nur überspezialisierte Fälle einer allgemeinen Interpretation von *fast*. Andernfalls, also wenn man einfach die Argumentation (BALLWEG 3) akzeptiert, gibt es eine nicht enumerierbare, ständig zu erweiternde Anzahl von Interpretationen zu *fast*.

Vielleicht muß ich hier zugestehen, daß in einem gewissen Sinn in diesem Papier das Diskussionsthema verändert worden ist. Während McCawley und Ballweg hauptsächlich über die Inhalte von

(2712851)<sup>3</sup> *John almost killed Harry.*

sprechen, interessiert mich eher die Funktion von *fast*.

## 5. Zum Weltproblem

In vielen Fällen wird im Deutschen der Irrealis nicht als Operator über dem ganzen Satz, sondern als Ausdruck der "impliziten Deduktion" verwendet, daß bei einem Satz unter irgendeinem Operator der "Kernsatz" allein (ohne Operator) nicht real positiv gilt, sondern real nicht gilt und somit nur irreal gilt.

(41.a) *Ich hätte ihn am liebsten geküßt.*

(Ich habe ihn aber nicht geküßt)

(41.b) *Du hättest die Tür schließen sollen.*

(Du hast aber die Türe nicht geschlossen)

(41.c) *Ich könntest dir den Hals umdrehen.*

(Ich tu's aber nicht)

(41.d) *Ich könntest noch viele Gegenbeispiele geben.*

(Ich tu's aber nicht)

Für (18) gilt also eher

Aussage:  $\text{fast}(p)$  in  $W_r$

"Implikate":  $(\text{fast}(p) \text{ in } W_r) \supset (\sim p \text{ in } W_r) \supset (p \text{ in } W_{1r})$

Damit erklärt sich auch, warum man in *fast*-Sätzen mit Maßausdrücken wie z.B. (4) mit der dort intendierten Bedeutung nicht den Irrealis gebrauchen kann. Wenn ein Buch fast 5 Pfund wiegt, wiegt es wirklich etwas.

(42) *Das Buch hätte fast fünf Kilo gewogen.*

kann auf der anderen Seite sogar gebraucht werden, wenn z.B. das Buch überhaupt nicht geschrieben oder gedruckt worden ist, somit als rein ideelles Wesen überhaupt nicht wiegt.

#### A n m e r k u n g e n

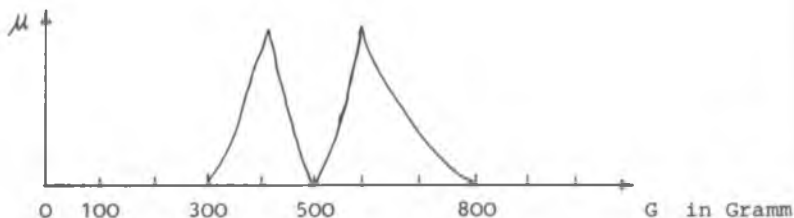
- 1 Die Numerierung ist eine Fortsetzung von "Antifastival".
- 2 Schweizerische Ausdrucksweise für das Prädikat  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$
- 3 Diese Nummer ist das Produkt aller Nummern, unter denen dieser Satz je angeführt worden ist.

# ANGELIKA BALLWEG-SCHRAMM

FAST, FAST, FAST ...

## 1. Zur fuzzy function

Zur Analyse von  $x$  wiegt fast 1 Pfund mit Hilfe von "fuzzy sets" gibt BALLWEG (2.1) folgende Darstellung:



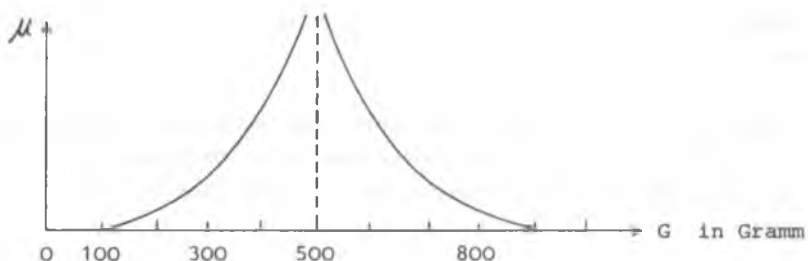
Dabei bleiben im wesentlichen zwei Fragen unbeantwortet:

**E r s t e n s :** Warum schlägt die Funktionskurve an einem gewissen Punkt, der nahe bei (oberhalb oder unterhalb) der 500 g-Linie liegt, diesen unerwarteten Haken?

Es liegt nahe, daß BALLWEG auf diese Weise der Tatsache/Annahme gerecht werden will, daß man von einem  $x$ , welches 1 Pfund wiegt, nicht behauptet, es wiege *f a s t* 1 Pfund. Nebenbei: Was KANEKO bewogen hat, von einem "sloppy" Gebrauch von *fast* zu reden und dementsprechend in (5) die Spalte  $P_4/5$  auch durch  $W$  zu belegen, kann ich nicht nachvollziehen.

Gehen wir also davon aus, daß BALLWEGs Graph so gemeint ist, dann ist nicht einzusehen, warum ein  $g'$ , das irgendwo auf der G-Skala zwischen dem oben beschriebenen Wendepunkt und der 500 g-Marke liegt, mit je geringerem "Recht" als *fast 1 Pfund* angegeben wird, desto näher es an der 500 g-Marke liegt. Deshalb schlage ich alternativ folgende Darstellung vor:





Dabei muß sich natürlich der Punkt, an dem  $\mu$  den Wert 1 erreichen soll, relativ zur Genauigkeit der G-Skala verhalten. Es ist also nicht egal, ob man von Dekagramm oder von Milligramm spricht. Im ersten Fall sind 400 g als *fast 1 Pfund* zu bezeichnen, im zweiten wohl nicht.

Die BALLWEGSche Formel trifft m.E. auch auf diesen Graphen zu; lediglich in (d+1) bzw. (d-1) müßte die Konstante - entsprechend dem oben Gesagten - durch eine Variable ersetzt werden.

Weiterhin ließe sich, wollte man vielleicht doch KANEKO folgen und einen "sloppy" Gebrauch von *fast* annehmen, diese Funktion für gewisse komische Idio- und Dialekte extensional umdeuten. Die Formalisierung überlasse ich hier den fuzzy-Technikern.

Z w e i t e n s : Bei welchen Werten von  $\mu$  läßt sich *fast* verwenden?

Mir schwant, daß man hier über der fuzzy function eine weitere ff ansetzen müßte usw., und wenn sie nicht gestorben sind, dann sind sie zumindestens *fast* tot ...

Diese Frage betrifft allerdings in gleicher Weise meine Hyperbeln wie BALLWEGS exzentrische Zuckerhüte.

Vielleicht in Anbetracht dieses Problems hat LÖTSCHER (3.)  $\mu$  durch die für *fast* zutreffende Zugehörigkeitsfunktion  $\varphi$  ersetzt (?). Wenn ja, dann wird - da die Bedingungen für  $\varphi$  nicht genannt

werden - das Problem einfach weiter mitgeschleppt; wenn nein, dann auch.

Zurück zu BALLWEGs Formel (in 2.1): sie schließt die Verwendung von *fast 1 Pfund* nicht aus, wenn das Buch 300g oder 700g wiegt, dadurch, daß sie nicht ausschließt, daß  $\mu$  den Wert  $\mu_{\min}$  annimmt.

## 2. Zur Skopusfrage von *fast*

LÖTSCHER macht in (1.) einen Unterschied zwischen

seiner Meinung nach:     \**fast tot*  
und                             *halb-tot.*

Wenn er *halb-tot* als lexikalische Verwirklichung von "auf-der-lebend-Skala-tief-unten" bezeichnet, stellt er immerhin fest, daß es auch für ihn eine solche Skala gibt. Ob diese nun eine "lebend-Skala" oder eine "tot-Skala" ist, scheint mir eine Frage des Standpunktes zu sein. Auf jeden Fall ist an *e i n e m* Ende einer solchen Skala *tot* als "punktförmiger Zustand" anzusetzen, am anderen Ende *lebend*, in der Mitte vielleicht *halb-tot* und irgendwo zwischen *halb-tot* und *tot fast tot*.

Die Schwierigkeiten, die wir mit einer "lebend- bzw. tot-Skala" haben, lassen sich m.E. darauf zurückführen, daß wir die Zustände im strengen Sinn medizinisch zu interpretieren geneigt sind (s. LÖTSCHER: *tertium non datur*). Wie man jedoch an *halb-tot* sieht, muß es auch noch eine andere Interpretation geben, die sich möglicherweise bezieht auf das Maß der Fähigkeit zu menschlichen Aktivitäten o.ä., wenn wir einmal vorläufig davon absehen, daß auch andere Lebewesen *halb-tot* sein können. Diese Interpretation läßt sich m.E. auch für LÖTSCHERs (20') finden; eine Paraphrase von (20) könnte sein: Hans hat irgendetwas getan, mit dem Effekt, daß Heinrich *h a l b - t o t* war. Oder nicht?

(Dies ist ein ernstgemeinter Versuch, mich am eigenen Schopf aus meiner linguistischen Verderbtheit herauszuziehen.)

In der Argumentation gegenüber BALLWEG (2.2) stimme ich LÖTSCHER zu, zumal BALLWEGs Wahrheitsbedingungen nicht nur auf Sätze wie (25.a) und (25.b) zutreffen, sondern auch auf Sätze wie

(43.a) *Ich habe dir einen halben Kuß gegeben.*<sup>1</sup>

(43.b) *Ich habe dich halb geküßt.*

Hier würde allerdings LÖTSCHER möglicherweise genau so wie im Falle von *tot* annehmen, daß es sich um einen punktförmigen Zustand (*tertium non datur*) und nicht um einen Zustand (bzw. eine Affizierung) auf einer Skala handelt. Für diesen Fall: s.o.

Außerdem treffen diese Wahrheitsbedingungen z.B. auch auf folgenden Satz zu

(44) *Ich bin - ohne mein Zutun - der berühmte Mann, der ich früher mal sein wollte.*

Bei *f*, die kein selbständiges Handeln einschließen (s. LÖTSCHER), ist also nicht einmal ausgeschlossen, daß der zu einem Zeitpunkt  $t_{1-n}$  intendierte Zustand zu einem Zeitpunkt  $t_1$  tatsächlich eintritt, infolge eines Zufalls zum Beispiel. Folglich muß *f* gewissen Bedingungen unterworfen werden. Nebenbei: Daß *auf dem Bett liegen* kein selbständiges Handeln einschließt, scheint Herrn LÖTSCHER klarer als mir zu sein.

### 3. Zwei oder mehr *fasts*?

Es ist zwar prinzipiell nicht von der Hand zu weisen, daß "zwischen *fast*-Kausalität und *fast*-ein-bestimmtes-Maß haben ein wichtiger Unterschied besteht" (LÖTSCHER 2.), doch sollte man nicht das Kind mit dem Bad ausschütten, indem man argumentiert, in Sätzen wie (26.a) werde die "Kausalität an sich", in Sätzen wie

(27.a) hingegen werde nicht die Dimensionshaltigkeit verneint ("verfastet"), sondern lediglich die genaue Maßangabe. M.E. darf man Kausalität und Dimensionshaltigkeit nicht auf dieselbe Stufe stellen, sondern entweder Kausalität und Erfüllen eines bestimmten Maßes oder mal so etwas wie die Möglichkeit der Kausalität (Kausbarkeit) und die Möglichkeit, ein bestimmtes Maß zu haben, (Dimensionshaltigkeit).

Nun ist aber Heinrich nach wie vor von Hans erschießbar, vorausgesetzt natürlich, er stirbt nicht inzwischen auf andere Weise. Das ist, meine ich, das Positive, das LÖTSCHER vermißt.

Schließlich: Kann man den berühmten Fall (38) in (LÖTSCHER 4.) nicht vielleicht doch durch ff interpretieren? Freilich gibt es keinen Fast-Heinrich, aber möglicherweise f-Heinriche, d.h. Individuen, die eine möglichst große Zahl der Eigenschaften aufweisen, die Heinrich aufweist.

#### 4. Was sind das für Welten ...

Mit LÖTSCHER glaube ich, daß KANEKOs Analyse (19) von

(18) *Hans hätte sich in Maria fast verliebt.*

weniger angemessen ist. LÖTSCHERS (42) scheint mir allerdings auch auf

(45) *Hans hat sich fast in Maria verliebt.*

zuzutreffen, wenn man, wie BALLWEG in (2.3), eine  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$  zwischen  $W'$  und  $W''$  postuliert, wobei  $W_r$  und  $W_{ir}$  mit  $W'$  bzw.  $W''$  gleichgesetzt werden sollen. Unter diesem Aspekt ergibt sich nämlich kein Unterschied zwischen

(25.a) *Der Kuchen ist mir fast verbrannt.*

und

(45) *Hans hat sich fast in Maria verliebt.*

Aber da, wie LÖTSCHER richtig bemerkt, die  $R_{\text{sim}_{\text{max}}}$  fast universal anwendbar ist, gebe ich zu, daß meine Hypothese nicht sehr stark ist.

Wenn wir nun annehmen, daß *fast* eine Form der Negation ist, und wenn wir weiter annehmen, daß auch der Irrealis eine Art Negation ist, insofern als er bewirkt, daß *p* real nicht gilt, dann müßten Sätze der (halbverbalisierten) Struktur

*fast* + Irrealis + *p*

zumindest potentiell ambig sein:

- (46) *Fast hätte ich dir eine wohlriechende Blume geschenkt.*  
(a. Ich hab's nicht getan.)  
(b. Ich hab's ja tatsächlich getan.)

Die Interpretation im Kontext a. ist geläufig. Die Interpretation im Kontext b. ergibt sich aus der Negation (durch *fast*) der Negation (durch den Irrealis).

Ähnliches gilt - zugegebenermaßen mit etwas Phantasie - für

- (47) *Fast könnte ich dir den Hals umdrehen.*  
(a. Ich tu's aber nicht.)  
(b. Ich könnte nicht nur, ich kann es tatsächlich tun.)

Pervertiert.

A n m e r k u n g e n

- 1 Die Numerierung ist eine Fortsetzung von "Gegen-anti-fastival".